Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 38 (1944)

Heft: 9

Artikel: Zur Weltlage : die deutsche Katastrophe ; Die grosse Auferstehung ; Die Oeffnung der Kerker ; Der Blick in den Frieden und die kommende Welt

Autor: Ragaz, Leonhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-138489

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

über allen Wirtſchaftsordnungen der Geſellſchaft ſteht nun das Wort, das Verheißung und Entſcheidungsruf zugleich iſt: Einer iſt euer Meiſter, Chriſtus. Bruno Balſcheit.

Zur Weltlage

Parpan, 29. Auguſt 1944.

Wieder ſitze ich — noch einmal! — in der Dachkammer meines Alpenaſyls, mit dem Blick auf die „Berge Gottes" und auf die Weltlage, die ich darſtellen ſoll. Welche gewaltige Aufgabe! Denn welche gewaltigen Dinge haben ſich ſeit der letzten Darſtellung ereignet, und welche Wendung erſt, ſeitdem ich das letzte Mal von dieſer meiner geliebten Kammer aus in die Weiten der Welt geſchaut habe! Das Geſchehen, das jetzt in drängender Schnelle abgerollt iſt und noch abrollt, iſt nicht nur ſo großartig, daß die Worte dafür nicht genügen, ſondern zugleich ſo reich und mannigfach, daß von irgendeiner Ausführlichkeit vollends keine Rede ſein kann und nur eine Hervorhebung des Bedeutſamſten, zur Beſinnung und Erinnerung, möglich iſt. Wobei immer auch die Gefahr beſteht, daß, bevor dieſe Ausführungen vor die Augen der Leſer kommen, neue Ereigniſſe zwar nicht das entworfene Bild aufheben, aber doch die ganze Perſpektive des Geſchehens ein wenig verändern.

Was ſich aus all dieſem Geſchehen mächtig heraushebt und in den Vordergrund drängt, iſt heute das, was wir

Die deutſche Kataſtrophe

nennen müſſen, auch wenn der ſchweizeriſche Zenſor uns verbieten will, den Dingen den Namen zu geben, den ſie wahrheitsgemäß haben.

Dieſe Kataſtrophe iſt in vorderſter Linie *militäriſcher* Art. Sie braucht von mir nicht beſchrieben zu werden, da ſie den Leſern vertraut iſt. Von allen Seiten bricht ſie mit der Eile und Wucht einer Sturmflut herein. Der ruſſiſche Sturm, von dem wir das letzte Mal geredet, iſt im Norden, das Baltikum mit ſeinen deutſchen Heeren abſchnürend und Finnland des deutſchen Schutzes beraubend, bis an die Grenze jenes Oſtpreußens gelangt, das die Wiege und das heilige Land des deutſchen Militarismus iſt, in der Mitte aber bis Warſchau und nun im Süden auf der einen Seite über den Karpathenwall an den Rand der ungariſchen Tiefebene, auf der andern nach Bukareſt und der Donaumündung, bereit, ſich über den Balkan zu ergießen. Dieſem Sturm und Strom aus dem Oſten und Südoſten begegnet der aus dem Weſten, nun vom Süden her, verſtärkte und vielleicht bald auch aus dem Südoſten hervorbrechende, zu dem, nicht ohne Ueberraſchung für

die Welt, die ſolange problematiſch geweſene Invaſion und Zweite Front geworden iſt. Schon wälzen ſich die alliierten Heere der Marne, der Somme, dem Rheine zu, über die Schlachtfelder des letzten Weltkrieges (was ihre Toten dazu ſagen würden?) Berlin entgegen, während die amerikaniſchen Tanks, am Genferſee auftauchend, das Pendant zu jenen mythiſchen Koſaken bilden, die ihre Pferde im Bodenſee und im Rhein tränken.

So ſtößt die Sturmflut von allen Seiten, immer näher und immer gewaltiger, an die angeblich für tauſend Jahre gebaute Burg des Dritten Reiches, die doch ſo ſtark aus dem Material der Fiktion errichtet iſt.

Mit der militäriſchen verbindet ſich die *politiſche* Kataſtrophe. Es erfolgt nun der *Abfall* der vom Sturm umgeworfenen *Vaſallen* oder mehr oder weniger *Verbündeten.* Voran geht die *Türkei,* die ſo lange gezögert hat. Und nun iſt endlich, nach ungeheuren Verluſten im Dienſte eines ſehr undankbaren Herrn und eines ebenſo undankbaren Schickſals auf der einen und einer bis ins Mark korrupten herrſchenden einheimiſchen Herrenclique auf der andern Seite *Rumänien* den gleichen Weg gegangen. Antonescu fällt und wird ein Gefangener. Es bildet ſich eine Regierung, in welcher neben der überragenden Geſtalt des demokratiſch und weſtlich geſinnten Bauernführers Profeſſor Maniu Sozialiſten und Kommuniſten ſitzen. Deutſchland wird der Krieg erklärt. Die Kanonen des rumäniſchen Heeres richten ſich gegen den gehaßten deutſchen „Waffenkameraden". Rußland aber gewährt günſtige Bedingungen. Es verzichtet nicht bloß auf Eroberung (freilich die Rückgabe des Gebietes fordernd, das ihm abgenommen worden iſt: Beßarabiens und der Nordbukowina), ſowie auf Einmiſchung in die innere Politik und die ſoziale Geſtaltung Rumäniens, ſondern ſtellt dieſem ſogar die Wiedergewinnung des durch den Vertrag von Wien an Ungarn verlorenen Siebenbürgen in Ausſicht, wo ruſſiſche Truppen, verbunden mit den rumäniſchen, ſchon die Eroberung begonnen haben. — Auf Rumänien folgt, auch nach vielem Zögern, *Bulgarien,* deſſen Volk ſtets mehr auf der ruſſiſchen Seite geſtanden iſt, während *ſeine* herrſchende Clique, nicht weniger korrupt, wenn auch auf eine etwas andere Weiſe als die rumäniſche, es nun zweimal an der Seite Deutſchlands in den Abgrund geführt hat. Es bricht den Krieg mit den Alliierten, der nie ſehr aktiv geweſen war, ab, zieht ſeine Truppen aus Jugoſlawien und Mazedonien zurück, entwaffnet die deutſchen Soldaten und verſpricht den Alliierten allfälligen Beiſtand gegen Deutſchland. Es muß auch ſeine Griechenland abgenommenen Gebiete herausgeben. (Dagegen ſollte man ihm doch wohl den unmittelbaren Zugang zum Aegäiſchen Meer laſſen!) *Ungarn* aber rüſtet ſich, dieſem Beiſpiel zu folgen, indem es zunächſt einmal eine Militärregierung einſetzt, und die *Slowakei,* die an ihrem durch den Klerikalismus veranlaßten Abfall von Maſaryk zu Hitler wenig Freude erlebt hat, ebenfalls. Schon hat dort der durch die

Tſchechoſlowakei und Rußland unterſtützte Volksaufſtand gegen die Deutſchen begonnen. Hitler-Deutſchland ſteht allein. Sein öſtlicher Traum iſt ausgeträumt, Roſenbergs Pläne vernichtet. Statt daß, wie Hitler es als Deutſchlands Hauptziel und neue Phaſe ſeiner Geſchichte verkündet hat, der deutſche Volksüberſchuß ſich in die „menſchenleeren Räume" des Oſtens ergöſſe, ſtrömt faſt eine Million dieſer Volksgenoſſen fluchtartig aus dem Oſten nach dem Weſten zurück, und ſtatt dem Tage der Germanen kommt der Tag der Slawen. Jener Zug der Rückwanderer aber iſt eine grandioſe und tragiſche Illuſtration des Wortes, das Hitler einſt geſprochen: „Wo der deutſche Soldat ſteht, da bringt ihn keine Macht der Welt weg." Nicht weniger bedeutſam aber iſt für die gewaltige Wendung jener Zug von 57 000 deutſchen Gefangenen durch Moskau, dem ſich inzwiſchen an andern Orten ähnliche Züge geſellt haben.

Gleichzeitig aber erhebt ſich, nachdem der Süden vor einem Jahre vorangegangen iſt, der ganze *Weſten* und *Norden*, Frankreich voran, vom Golf von Biscaya bis zum Nordkap, von dem bald der letzte deutſche Soldat verſchwunden ſein wird. Belgien, Holland, Dänemark, Norwegen ſtehen auf oder rüſten ſich, es zu tun, nachdem die Kanonen der Alliierten die Türen ihrer Kerker geſprengt haben, und grüßen den neuen Tag der Freiheit. Das alles iſt geſchehen und geſchieht unter unſern Augen. Was von der deutſchen Herrlichkeit übrig bleibt, iſt ein ungeheurer aufgeſtauter Haß und die Erinnerung an einen Albdruck, die lange andauern wird.

Die militäriſche und politiſche Kataſtrophe iſt ja auch eine *moraliſche*. Sie zeigt ſich im Politiſchen daran, daß es den Deutſchen nirgends gelungen iſt, die Herzen der unterworfenen oder auch nur der verbündeten Völker zu gewinnen, im Militäriſchen aber an dem offenbaren inneren Zerfall des Heeres, der ſich in den vielen Kapitulationen der Generäle wie der Mannſchaften äußert. Durch dieſe Tatſache wird ein Licht in das Dunkel geworfen, das mehr oder weniger immer noch den 20. Juli mit ſeinem angeblichen *Attentat* auf Hitler umgibt. Es umgibt freilich nur den konkreten Ablauf der Vorgänge dieſes 20. Juli, nicht deren Sinn. Dieſer iſt völlig klar: Es hat ſich um einen Verſuch der „Wehrmacht" gehandelt, im letzten Augenblick noch den Wagen des deutſchen Schickſals vom Abgrund zurückzureißen, den beherrſchenden Einfluß der SS-Macht zu brechen, damit das Hitler-Regime zu ſtürzen und mit den Gegnern zu einem erträglichen Frieden zu gelangen, der ſowohl das deutſche Heer gerettet, als die Macht der konſervativen und reaktionären Kreiſe wieder hergeſtellt hätte. Hinter dieſem Unternehmen ſtand nicht nur eine „verächtliche kleine Clique von Verrätern", ſondern eine weitverbreitete Stimmung und Bereitſchaft, die nur noch nicht genügend organiſiert war. Hitler hat dieſen Verſuch mit den gleichen Mitteln vereitelt, wie einſt, am 30. Juni 1934,

den umgekehrten der SA-Macht, ſich an die Stelle der Wehrmacht zu ſetzen, die damals dafür noch zu ſtark war. Zugleich ſollte damit offenbar die Dolchſtoßlegende wieder gerüſtet werden: man will die Niederlage auf den Einfluß dieſer Wehrmachtkreiſe ſchieben können. Auch ſollte damit wohl jene „ſozialiſtiſche Revolution" vorbereitet werden, welche allfällig als Sprungbrett aus dem Untergang heraus, unter Umſtänden an das *ruſſiſche* Ufer, dienen würde. In dieſem Sinne iſt Dr. Leys Drohung gegen den Adel, die „blaublütigen Schweine", wie er deſſen Vertreter nennt, zu verſtehen. Und endlich ſollte das Preſtige des „Führers" durch das gewaltige „Wunder" gehoben werden, das die „Vorſehung" durch die Rettung des „Führers" geleiſtet und das nach ſeiner Ausſage Dr. Göbbels Wunderglauben bis zur Ekſtaſe geſteigert habe.[1]) Der „Völkiſche Beobachter" aber verſteigt ſich zu der Erklärung: „Das deutſche Volk hat [am 20. Juli] das Walten der Vorſehung geſchaut, das Rauſchen der Gottheit in unſerer Geſchichte vernommen und einen Zipfel ihres Gewandes erfaßt."

Und dann iſt jenes furchtbare Schauſpiel erfolgt, vor dem die Welt mit Schaudern ſtand: jenes *Aufhängen an den Galgen einer ganzen Reihe von höchſten deutſchen Offizieren,* vom Oberſten bis zum Generalfeldmarſchall, von Offizieren zum Teil aus den älteſten adeligen Soldatengeſchlechtern, wie eines Herrn von Wartenburg, eines Urenkels jenes berühmten York von Wartenburg, der einſt, nach deſſen Rückkehr aus Rußland, durch die Abmachung von Tauroggen das preußiſche Heer zum Abfall von Napoleon veranlaßt hat. Vorausgegangen war dieſem Schauſpiel eine Verhandlung vor dem ſogenannten Volksgericht, welche eine unüberbietbare Entwürdigung der Angeklagten bedeutete. Es hat darin ein wilder Haß ſeinen Ausdruck gefunden. Die Verhandlung ſoll aber eine Fortſetzung erfahren.

Dieſes Schauſpiel hat weltgeſchichtliche Bedeutung. *In dieſem Schauſpiel ſeiner am Galgen hängenden illuſterſten Vertreter hat der deutſche Militarismus ſich moraliſch ſelbſt zerſtört.* Davon wird er ſich nicht mehr erholen können.[2])

Wir ſind damit auch auf das Moment gekommen, das an dieſer deutſchen Kataſtrophe doch den ſtärkſten Eindruck auf alle noch nicht verhärteten und verblödeten Gemüter macht: den Eindruck des *Gerichtes,* des furchtbaren Gerichtes. Deutſchland bezahlt nun für alles,

---

[1]) Die römiſche Kirche wetteifert darin allerdings mit Goebbels; denn die Biſchofskonferenz von Fulda hat beſchloſſen, daß eine Erklärung des Dankes an die Vorſehung für die Errettung des „Führers" von allen katholiſchen Kanzeln verleſen werde.

[2]) Zu der Zerſtörung des Nimbus des deutſchen Militarismus, in deſſen Bann namentlich die Offizierskreiſe vieler Länder, die Schweiz keineswegs ausgenommen, ſtanden und zum Teil noch ſtehen, wird wohl auch der Umſtand beitragen, daß nicht nur der Soldat der gegneriſchen Völker, ſondern auch ihre Führung ſich als den Deutſchen durchaus gewachſen, ja zuletzt ſogar überlegen gezeigt haben.

was es geſündigt hat, ſoweit Bezahlung nur möglich iſt. Und es waltet über dieſer Bezahlung eine *Gerechtigkeit* von faſt pedantiſcher Art: Deutſchland wird bis ins Kleinſte hinein mit dem geſtraft, worin es geſündigt hat. Die Strafe iſt wie eine genaue Umkehrung der Schuld. Es iſt wohl nie in der Menſchengeſchichte etwas Aehnliches erlebt worden. Und wohl nie hat das Mahlen der Mühlen Gottes ein ſo gewaltiges Schauſpiel geboten.

Die Frage nach dem wahrſcheinlichen weiteren Verlauf namentlich der deutſchen Kataſtrophe, ſoweit ſie militäriſch-politiſcher Natur iſt, erſcheint dieſem Sachverhalt gegenüber faſt als unwichtig. Daß Deutſchlands Schickſal, auf dieſer Linie, *entſchieden* iſt, bleibt wohl ausgemacht. Die Macht des Gegners iſt überwältigend. Sie ſtrömt, lange aufgeſtaut, in vollen Fluten durch die nun offenen Häfen auf den Kontinent herüber. Die Alliierten beherrſchen nun ſouverän die Luft. Seine Bomber zerſtören die letzten Reſte der deutſchen Flugmacht, auf die hauptſächlich geſtützt Hitler und Göring den Krieg gewagt haben; ſie zerſtören die Verkehrswege, die Kriegswerkſtätten, die Benzinvorräte, welche nach der Eroberung von Ploeſti durch die Gegner dreifach wichtig geworden ſind; ſie zerſtören die Werften von Kiel, die Laboratorien der Leunawerke, die Rüſtungsfabriken Oberſchleſiens, der Tſchechoſlowakei, Oeſterreichs und Ungarns; ſie dringen, demonſtrierend, was ſie könnten, bis nach Rußland vor. Der U-Boot-Krieg iſt nach der Verſenkung von 500 ſeiner Werkzeuge für Deutſchland endgültig verloren. Deſſen Rohſtoffe und Lebensmittel nehmen rapid ab, während die der Alliierten immerfort wachſen. Und das gleiche geſchieht mit den Arbeitern und Soldaten. Der Mangel an Menſchen auf der deutſchen Seite wird draſtiſch. Auf den Schlachtfeldern erſcheinen, neben den deutſchen Hitlerjungen, gepreßte Polen, Tſchechen, Ruſſen. Die durch die letzte Tolaliſierung des Krieges, die Goebbels, der nach dem 20. Juni für dieſen Behuf zum Reichsbevollmächtigten Ernannte, vornimmt, vermag dagegen nicht aufzukommen.[1]) Die zwölf oder mehr Millionen Arbeitsſklaven aber, von denen man Hunderttauſende, beſonders Ruſſen, auf dem Wege der „Deportation" unſchädlich gemacht haben ſoll, bilden eine wachſende Gefahr. Es wächſt ſelbſtverſtändlich auch die Erkenntnis der Lage. Dagegen hilft vorläufig Himmler, der durch den 20. Juni als Herr aller im Lande befindlichen Truppen, wie der Polizei, deren Chef er ſchon lange geweſen, auch zum eigentlichen Gebieter Deutſchlands geworden iſt. Aber wie lange noch?

Das Dritte Reich iſt ein rieſiges Zuchthaus geworden. Was darin an Schrecken vorgeht, können wir bloß ahnen. Wir vernehmen nur von

---

[1]) Auch der Verlaß auf die neue *Geheimwaffe* wird Deutſchland nicht helfen. Ohnehin dürften deren mögliche Baſen, wie die bisherigen, bald in den Händen der Alliierten ſein. Von dieſem Problem der Geheimwaffe noch in anderem Zuſammenhang ein Wort!

Zeit zu Zeit von Taten des Terrors und hören Schreie der Qual. In diese Schreie mischen sich Schreie wie der von Goebbels: „Wir sind doch das Elitevolk der Erde, ob die Andern es zugeben oder nicht!"

Durch die deutsche Katastrophe wird das Problem in den Mittelpunkt und Vordergrund gerückt, *wie das besiegte und niedergeworfene Deutschland behandelt werden soll.* Es wird namentlich in der angelsächsischen Welt immer eifriger verhandelt. Die Vorschläge reichen von einer Aufteilung in mehrere voneinander unabhängige Staaten bis zu einer weitgehenden Schonung, ja sogar zur Ueberlassung eines Teils des eroberten Gebietes. Besonders bemerkenswert ist ein Programm der konservativen Partei, das eine Aufteilung Deutschlands verwirft (sehr mit Recht), aber eine Föderalisierung vorsieht (ebenfalls mit Recht, falls sie sich machen läßt) und zur Verhinderung einer neuen deutschen Militärmacht und ihrer Folgen eine weitgehende Kontrolle der deutschen Großindustrie vorschlägt. Einig sind so ziemlich alle Vorschläge in der Forderung der völligen und dauernden Entwaffnung Deutschlands und der Ausrottung des Nationalsozialismus, ebenso in der einer militärischen Besetzung Deutschlands durch die Alliierten bis zu der Sicherheit, daß die genannten Aufgaben gelöst seien. Immer wieder wird auch die Frage aufgeworfen, ob die Schuld Deutschlands mehr auf Hitler und den Nationalsozialismus geladen, oder, was Vansittards Meinung ist, auf das ganze Volk verteilt werden müsse.

Daneben gehen die Versuche zu einer *Rettung* Deutschlands durch einen Kompromißfrieden her. Daran beteiligen sich mannigfache Kreise: neben gewissen Pazifisten, deutschen Sozialdemokraten und Bekenntnispfarrern auch, auf *ihre* Weise, Leute wie der Bischof von Chichester, Dr. Bell, der Erzbischof von Canterbury, Dr. Temple, und der amerikanische „religiöse Sozialist" Professor Niebuhr. Auch in der Schweiz, bei Schweizern und Nichtschweizern, ist dieses Bestreben reichlich vorhanden.[1]) Sein Zentrum bleibt aber der *Vatikan.* Das Ziel seiner Politik ist wohl ohne Zweifel ein Deutschland, das mehr oder weniger von der katholischen Kirche beherrscht wäre und ein Bollwerk gegen den Kommunismus bildete. Die dem Papste zugeschriebene Antwort auf die Frage, ob die Deutschen nachträglich noch Repressalien gegen Rom ergreifen könnten: „Das wird nicht der Fall sein; Deutschland wird uns in der kommenden Zeit dringend brauchen", weist auch deutlich in diese Richtung.[2]) Damit ist ein Bestreben, mit Rußland zu

---

[1]) Auch die *Europa-Union* soll ohne Zweifel nach den Gedanken mancher ihrer Befürworter diesem Zwecke dienen und bedeutete jedenfalls für das darin herrschende Deutschland eine Versuchung, die alten Hegemoniepläne wieder aufzunehmen.

[2]) Ueber dieses Problem wird der Papst wohl auch mit *Churchill* geredet haben, der ihm den bei seinem längeren Aufenthalt in Italien wohl unvermeidlichen Besuch machte.

Was die Beziehungen zwischen dem Vatikan und *Rußland* betrifft, so war

verhandeln, nicht unvereinbar. Denn man verſteht es im Vatikan, mehrere Eiſen gleichzeitig im Feuer zu haben.

Es kann nicht unſere Aufgabe ſein, in dieſem Ueberblick auf das Problem der richtigen Behandlung Deutſchlands oder gar auf das noch viel ſchwierigere ſeiner *Zukunft* einzugehen. Dafür wird es ja wohl noch Gelegenheit genug geben. Nur Eines ſei noch zum Abſchluß der Darſtellung der deutſchen *Kataſtrophe* hinzugefügt. Dieſe deutſche Kataſtrophe, deren weltgeſchichtliche — und nicht nur weltgeſchichtliche! — Bedeutung faſt unabſehbar iſt, hat etwas *Unglaubliches* an ſich. So lange bildete dieſes Deutſchland, zum mindeſten für das Bewußtſein Europas, eine nicht nur politiſch und militäriſch, ſondern vor allem auch kulturell betrachtet zentrale Tatſache. Wenn es nun als ſolche wegfällt — und das wird wohl zum mindeſten für einen längeren Zeitraum der Fall ſein —, ſo wird nicht nur eine große Leere entſtehen, ſondern der ganze Aſpekt der Völkerwelt, namentlich unter dem europäiſchen Geſichtspunkt betrachtet, wird ſich ändern. Neue Völker (vor allem das ruſſiſche), neue Kulturkreiſe und Kulturzentren werden ſich bilden.

Auch für die Sache Chriſti wird dieſe Veränderung ſehr wichtige Folgen haben und vor allem vorteilhafte. Und doch — wird es, muß es nicht eine deutſche *Auferſtehung* geben? Und auf welcher Linie? Wir werden, wenn möglich, ein andermal auf dieſe Frage, wie auf die der rechten „Behandlung" Deutſchlands, eine Antwort wenigſtens verſuchen.

Die große Auferſtehung.

Zunächſt wenden wir uns jener großen *Auferſtehung* zu, welche ſich als Folge der deutſchen Kataſtrophe an den *Andern vollzieht.*

1. Da hebt ſich, im Augenblick die Aufmerkſamkeit faſt noch mehr auf ſich ziehend als die deutſche Kataſtrophe, aus dem Bilde des Geſamtgeſchehens die Auferſtehung *Frankreichs* hervor. Ihr eindrucksvolles Symbol iſt die *Wiedereroberung von Paris*, die auf dem Hintergrund des alliierten Vorſtoßes von den Franzoſen ſelbſt durchgeführt worden iſt. Damit iſt die Auferſtehung Frankreichs vorläufig vollzogen. Paris wird der Sitz der proviſoriſchen Regierung de Gaulles. Dieſe iſt nun ſelbſtverſtändlich von den Alliierten anerkannt. Sie proklamiert die Vierte Republik und ordnet die Generalmobil-

---

eine Zeitlang davon die Rede, daß zwiſchen ihnen eine Vereinbarung in bezug auf gemeinſam zu fördernde ſoziale Maßregeln in der Nachkriegszeit getroffen worden ſei. Das wird aber von beiden Seiten in Abrede geſtellt, und ſowohl der „Osservatore Romano" als die Anſprachen des Papſtes wenden ſich neu gegen den Kommunismus.

Was aus der Aktion *Orlemanſkis* geworden iſt, weiß man nicht. Inzwiſchen hat der Papſt freilich mit dem neuen römiſchen Stadtrat auch deſſen kommuniſtiſche Mitglieder empfangen müſſen.

machung des Landes an, worin ſich die Résistance vollendet. De Gaulle fordert mit großer Eindringlichkeit die Rechte Frankreichs als Großmacht zurück. Es wolle nicht nur beim Einzug in Deutſchland dabei ſein, ſondern auch zum Friedensſchluß ein ebenbürtiges Wort zu ſagen haben. De Gaulle ſtellt aber den Franzoſen auch eine *ſoziale Reform* in Ausſicht, welche die bekannten Loſungen Rooſevelts verwirklichte. „Sobald es die Verhältniſſe geſtatten, ſoll in Frankreich kein Mann und keine Frau mehr in Furcht vor Hunger, Armut oder vor der Zukunft leben." Mit *Vichy* jedoch, dieſem traurigen Gebilde, mit dem allein aber die Pilet-Golaz-Schweiz bis zuletzt die diplomatiſchen Beziehungen gepflegt hat, iſt es aus. Pétain iſt deutſcher Gefangener, warum, weiß man nicht, Laval ſoll ſich in Portugal, an der atlantiſchen Küſte, einen prachtvollen Ruheſitz verſchafft haben, mit dem Gelde, das er nicht durch Arbeit erworben hat. Sic transit gloria mundi!

Dieſe Auferſtehung Frankreichs iſt ſicher auch ein Ereignis, deſſen Bedeutung über unſere analyſierenden Gedanken hinausgeht. Etwas Großes und Erhebendes iſt ſchon die Art, wie dieſe Auferſtehung mit dem einen Mann de Gaulle, mit ſeiner Feſtigkeit, ſeiner Tapferkeit, ſeinem Ausharren verknüpft iſt. Wie viel Verkennung und Verleumdung hat dieſer Mann erfahren, der ſein Volk hätte retten können, und zwar nicht nur in Frankreich. Jetzt zieht er als Triumphator in Paris ein. Auch ein Zeichen!

Aber es iſt die ganze Auferſtehung Frankreichs ein großartiges Geſchichtserlebnis. Es brauchte im Sommer 1940 einen ſtarken Glauben an das Wunder, um ſie zu erwarten und zu erhoffen und Viele (auch gewiſſe Leute im ſchweizeriſchen Bundeshaus) haben ihn nicht aufgebracht. Es iſt aber von dieſer Auferſtehung Frankreichs in jeder Beziehung Großes zu erwarten. In erſter Linie für den Kampf der *Freiheit* auf jedem Gebiete. Denn das iſt die beſondere Berufung Frankreichs.

Auch für die politiſche und ſoziale Umgeſtaltung der Welt. Es wird eine *ſoziale* Republik ſein, in welcher die Macht der Großfinanz und Großinduſtrie gebrochen iſt. Dafür wird allerdings noch gekämpft werden müſſen und es drohen dem neuen Frankreich auf dieſer Linie nicht kleine Gefahren. Die auf de Gaulle bei ſeinem Einzug in Paris, ſogar in der Notre Dame-Kathedrale, abgegebenen Schüſſe franzöſiſcher Faſchiſten geben davon einen Vorgeſchmack. Die begonnene „Reinigung" von den Verrätern und Kollaborationiſten, die allerdings notwendig iſt, wird viel Leidenſchaft erregen. Vor allem: Frankreich hat eine *geiſtige Erneuerung* von Grund aus nötig. Sein Problem liegt in dieſer Beziehung nicht viel anders als das Deutſchlands. Es hat einen neuen Anſatz von der Tiefe und vom Zentrum her nötig. Aber wir dürfen mit Zuverſicht auch darauf hoffen. Denn das iſt der Sinn des Schweren, das es durchgemacht hat, der Sinn *ſeiner* Kataſtrophe. Und die Kräfte dafür ſind in Sicht.

2. Einfacher liegen die Dinge, wie mir ſcheint, in *Italien*. Dort iſt wohl mehr Anſatz zum Neuen vorhanden. Seine jetzige Regierung repräſentiert die Kräfte und Parteien, die zum Neubau bereit ſind. Es verfügt auch über die dafür berufenen Männer. Benedetto Croce zwar iſt nun wieder vom Schauplatz aktiver Politik zurückgetreten, aber Graf Sforza iſt auch ein Mann erſten Ranges, ein Mann mit weitem, freiem Blick. Er hat ſeinerſeits die Säuberung des Landes vom Unrat des Faſchismus (der mit jeder neuen Aufdeckung häßlicher erſcheint) energiſch an die Hand genommen; will er doch nicht weniger als 310 Senatoren vor Gericht ſtellen. Auch die Todesſtrafe iſt abgeſchafft, eine große Agrarreform in Ausſicht genommen. Die Chancen für eine Reaktion aber ſind nicht groß. Wenn Churchill gewiſſe Sympathien für die Monarchie hegen ſollte, ſo hat ihn eine Demonſtration gegen das Königshaus, die er zufällig mit anſehen mußte, jedenfalls belehrt, wie das italieniſche Volk über dieſes denke. Er hat das Volk zum Abſchied jedenfalls mit einer Freiheitsbotſchaft bedacht. Wir können in bezug auf Italien getroſt in die Zukunft ſchauen. Es iſt auch dringend zu wünſchen, daß es ſeine afrikaniſchen *Kolonien* (zu denen Abeſſinien ſelbſtverſtändlich *nicht* gehört) behalten dürfe.

Einſtweilen freilich ſteht noch der Deutſche auf dem Boden Italiens. Er ſchafft ſich durch fortgeſetzte Gewalttat und Zerſtörung einen neuen unheimlichen Ruf zu dem von früher her ererbten. Keſſelring befiehlt brutalſte Behandlung der Partiſanen. In Florenz iſt wenigſtens das Wertvollſte an Monumenten und Kunſtſchätzen erhalten geblieben, auch der Ponte Vecchio! Was im übrigen aus dem deutſchen Heer in Italien wird, iſt ein militäriſches Problem, das auch die Schweiz recht nahe berührt. Es iſt nun auch von Weſten her bedroht. Sein Rückzug nach Nordoſten, zunächſt nach dem Tirol, ſcheint wahrſcheinlich. Heil dem Tage, wo Italiens Boden wieder Italien gehört!

3. Ganz beſonders hoffnungsvoll iſt, relativ betrachtet, der Ausblick für die Völker des Südoſtens, beſonders des *Balkan*. *Jugoſlawien* wird nun definitiv auf föderaliſtiſcher Grundlage geeinigt ſein, nachdem auch der König Mihailowitſch, den fanatiſchen Vertreter des diktatoriſchen Großſerbentums, aus der Regierung entlaſſen hat. *Griechenland* aber habe ſich neu geeinigt. Ihm ſoll nun, als koſtbare Frucht ſeiner Leiden, der Dodekanes, jene herrliche, vorwiegend von Griechen bewohnte Inſelgruppe im Aegiäſchen Meer, zufallen.

Was aber den ganzen Südoſten Europas betrifft, Bulgarien, Rumänien, Ungarn eingeſchloſſen, ſo wiederhole ich das ſchon mehr als einmal Geſagte: Wir dürfen die begründete Hoffnung hegen, daß es in allen dieſen Völkern zu einer Befreiung von der Herrſchaft jener korrupten, bald mehr feudalen, bald mehr bürgerlich-kapitaliſtiſchen Cliquen komme, welche dieſe Völker ſo lange ausgebeutet, unterdrückt und ins Unglück gebracht haben, und an deren Stelle demokratiſche und

ſoziale Republiken treten — auch daß dieſe Völker unter ſich endlich in eine engere Verbindung, wenn möglich in Form einer Konföderation, mit einem autonomen *Mazedonien* in deren Mitte, gelangen.

4. Aehnliches iſt von *Polen* zu ſagen. Ein *neues*, demokratiſches und ſoziales Polen muß aus der Kataſtrophe des alten hervorgehen. Die Entwicklung dazu koſtet freilich fortwährend ſchwere Geburtsſchmerzen. Immerhin ſcheinen die Ausſichten dafür augenblicklich nicht ſchlecht. Es ſcheint, nachdem Mikolaycek in Moskau geweſen, etwas wie eine Miſchung des „Nationalkomitees" mit der Londoner Exilregierung in Ausſicht zu ſtehen, in dem Sinne, daß die alten pilſudſkiſchen Rußlandfeinde aus der neuen Regierung entfernt und durch Rußlandfreunde erſetzt würden. An die Stelle der die demokratiſche von 1921 aufhebenden Verfaſſung von 1935 ſoll eine neue treten, welche alle demokratiſchen Rechte, auch die der Juden, ſichere. Die Curzon-Linie ſoll akzeptiert werden, doch ſei Moskau zu allerlei Konzeſſionen, vielleicht ſogar in bezug auf Lemberg, bereit. Ein Erſatz für das im Oſten Verlorene im Weſten, auf Koſten Deutſchlands, wird immer wahrſcheinlicher, ſo bedenklich er wäre.

Auf alle Fälle: Wir dürfen auch auf Polens endgültige Auferſtehung hoffen.[1])

5. Auch auf die *Finnlands* — im Sinne einer Rückkehr zu einer echten und ſozialen Demokratie. Hitler hat es bei Mannerheim damit verſucht, daß er ihm Keitel, ſeinen nominellen Generalſtabschef, mit einem hohen deutſchen Orden ſchickte (das iſt neudeutſche Pſychologie!), aber ohne Erfolg. Die ruſſiſchen Bedingungen ſollen günſtiger als die früheren ſein. Finnland aber kann nun, nachdem die deutſche Kataſtrophe ſo deutlich geworden iſt, daß keine Zenſur ſie mehr verheimlichen kann, und die deutſchen Heere im Begriff ſind, aus dem Baltikum vertrieben oder dort vernichtet zu werden, wohl nicht anders, als das zu tun, was ſtets das Richtige geweſen wäre — zu ſeinem Heile.[2])

6. Es iſt auch ganz unnötig, ſich über das Los der *Baltiſchen Staaten* allzuſehr aufzuregen. Abgeſehen davon, daß man dies bloß für ſeine herrſchende Herrenſchicht täte, die ſich diktatoriſch, nicht demokratiſch gebärdet hat, beſteht doch wohl Ausſicht zwar nicht auf ihre völlige Unabhängigkeit von Rußland, aber auf weitgehende

---

[1]) Wenn inzwiſchen in Warſchau ein neuer furchtbarer Kampf, diesmal zwiſchen der polniſchen Geheimarmee und den Deutſchen, gewütet hat und jene unterlegen zu ſein ſcheint, ſo ſoll man das nicht wieder ſchnellfertig den Ruſſen und den Weſtalliierten in die Schuhe ſchieben; es ſtecken höchſtwahrſcheinlich polniſche politiſche Spekulationen dahinter. Daß gegen dieſe *Stalin* mit *Brutalität* reagiert hat, auch in Form von Verweigerung der ruſſiſchen Flugplätze für eine Hilfeleiſtung an die Alliierten, mag aber wohl ſein. Vielelicht iſt dann *Churchills* Botſchaft an die Polen eine Reaktion darauf geweſen. — Von dem ganzen ruſſiſch-angelſächſiſchen Konflikt das nächſte Mal mehr.

[2]) Es hat es inzwiſchen auch getan. 3. IX.

Autonomie im Rahmen der Sowjet-Union, als relativ ſelbſtändige Sowjet-Republiken.

7. Hocherfreulich iſt vollends, daß das Europa-Komitee der Alliierten die völlige Wiederherſtellung *Oeſterreichs* auf das Programm geſetzt hat. Möge nicht die „auſtromarxiſtiſche" Verblendung, die einſt einen Doktor Bauer, einen Viktor und Fritz Adler, wie andere ſozialdemokratiſche Führer beherrſcht hat, dieſe Auferſtehung verhindern, weil ſie den Anſchluß an Deutſchland für das einzige Heil Oeſterreichs hielt und hält. Vollends wäre eine habsburgiſche Reſtauration, und wäre es auch in Geſtalt einer neuen Verbindung mit Ungarn, ein Anachronismus ohne Verheißung. Allerdings bedarf Oeſterreich nun wirklich mehr „Lebensraum". Dieſen mag es zunächſt im engeren Zuſammenſchluß mit der Tſchechoſlowakei, der durch einen Vertrag in London geſchehen iſt, finden, aber vielleicht noch mehr in etwas wie einer Donauföderation, die einſt Muſſolini verhindert hat, wie die klerikale Politik die engere Verbindung mit der Tſchechoſlowakei.

8. Was die *Tſchechoſlowakei* ſelber betrifft, ſo hat ſie nun nicht nur mit Oeſterreich eine Art Bündnis geſchloſſen, ſondern auch das mit Frankreich, von dieſem ſo ſchnöde verratene, neu aufgenommen — mit dem neuen Frankreich! Es iſt im übrigen dringend zu hoffen, daß ſie die großen Ausſichten, die ſich ihr neu eröffnen, nicht durch falſche Schritte verderbe. Als einen ſolchen müßte der Schreibende, einer der wärmſten Freunde, welche die Tſchechoſlowakei hat, es betrachten, wenn ſie ihr Nationalitätenproblem durch eine teilweiſe „Ausſiedelung" der ſogenannten *Sudetendeutſchen* zu löſen verſuchen wollte. Dieſe „Sudetendeutſchen" (ſo hat ſie erſt der deutſche Nationalismus getauft) ſind keineswegs ſo unheilbare Deutſchnationaliſten, wie es unter dem Einfluß der alldeutſchen Agitation ſcheinen mochte. Wenn Deutſchlands Macht, die des *alten* Deutſchland, gebrochen iſt, wird ſich von ſelbſt eine neue Lage und Stimmung dieſer Deutſchen ergeben. Auch ſollte man nicht im Kampfe mit dem Pangermanismus deſſen Methoden nachahmen. Man täte es nicht ohne eigenen Schaden und löſte doch das geſtellte Problem nicht. Es iſt auch für das „neue Europa", über das Maſaryk ein Buch geſchrieben hat, wünſchenswert, daß die Völker und Raſſen nicht noch mehr geſchieden werden, ſondern friedlich und fruchtbar nebeneinander wohnen lernen. Die Tſchechoſlowakei tut gut, auf die Stimme eines Mannes von dem Schlage des „ſudetendeutſchen" Sozialiſtenführers *Jackſch* zu hören, der ein Mann erſten Ranges iſt.

Die Oeffnung der Kerker.

Der ſchlimmſte Zug in dem heute vor ſich gehenden Geſchehen iſt jene Steigerung brutalſter, ja teufliſcher *Gewalttat*, welche mit

dem Ende des jetzigen Weltkrieges nicht weniger verbunden zu ſein ſcheint als mit dem des letzten — vor allem verbunden zu werden *droht*, und zwar, weil man Grund zu der Befürchtung hat, das untergehende Dritte Reich werde dieſen Untergang noch mit Taten maßloſen und ungehemmten Schreckens begleiten.

Man muß als eine Aeußerung dieſer Lage beſonders jene *Höllenhunde* betrachten, welche ohne jeden militäriſchen Effekt unter dem Namen der „*Vergeltung*", auf welche man, wie auf allerlei Anderes, das Monopol zu haben glaubt, nur den Zweck haben konnten, das feindliche Land und ſeine Bevölkerung nach Möglichkeit zu ſchädigen und zu terroriſieren. Die Zerſtörung von 700 Häuſern in der Stunde (wozu man die entſprechenden Menſchenopfer zählen muß) ſoll nach Ausſage von Lord Halifax die Wirkung der Geheimwaffe V 1 ſein. Ihr ſollen andere, noch viel wirkſamere, folgen — bis ins Phantaſtiſche hinein. Und den dritten Weltkrieg, mit dem die Kreiſe, von denen dieſe Waffe ausgeht, ſicher rechnen, wollen ſie nach ihrer Erklärung „mit den Mitteln der deutſchen Wiſſenſchaft" allein führen und gewinnen. (Welch ein Licht wird damit auf die Wiſſenſchaft als Dienerin des Krieges und Inſtrument der Hölle geworfen!) Immer auch lauert im Hintergrund der unendlich verſchärfte *Gaskrieg*, den bei der Ueberlegenheit der Alliierten gerade auch hierin die Deutſchen nur beginnen werden, wenn ſie nur noch wüten und toben wollen, ohne Zweck und ohne Rückſicht auf das eigene Volk — was Gott verhüte und Gott allein verhüten kann!

Die Alliierten verfügen natürlich auch über neue Waffen und die Rezepte für ſolche. Ihr Raketen-Typhon-Bomber ſoll mindeſtens ſo ſchrecklich ſein als der neue „Königstiger-Tank" der Deutſchen. Und erſt ihre neue Brandbombe! Um von den Menſchenopfern, der Zerſtörung von Natur und Kultur, den moraliſchen Verwüſtungen und den phantaſtiſchen Koſten des Krieges zu ſchweigen — von all dieſen Dingen, die den Krieg, überhaupt *allen* Krieg, in den Augen jedes Menſchen, der dieſen Namen verdient, um von Jüngern Chriſti zu ſchweigen, zu dem *Moloch* machen, der als Ausgeburt des Nichts die Schöpfung Gottes ins Nichts hinein verſchlingen will.

2. Dieſer Geiſt der Vernichtung verbindet ſich natürlich nicht nur mit den neuen Waffen, ſondern mit alledem, was man heute noch Kriegführung nennt. Aus ihm entſpringen jene militäriſch wertloſen Bombardierungen von Paris und Bukareſt. Ihn verkörpern vor allem jene *SS-Truppen*, welche nun die „Elite" und die Herren der deutſchen Heere ſind. In dieſem Geiſte haben ſie beſonders noch in Frankreich gewütet. Auf die gleiche Weiſe wie Oradeur haben ſie St. Gingolph, hart an der ſchweizeriſchen Grenze, vernichtet. In dieſem Geiſte behandeln ſie die franzöſiſchen Freiheitskämpfer des Maquis als Franktireure, das heißt als Freiwild, erſchießen ſie Unſchuldige und Unbe-

teiligte als Geiſeln,[1]) rauben ſie dem franzöſiſchen Bauer das Getreide vom Felde und verwüſten ſie däniſche und polniſche Wälder, erſchießen ſie in Warſchau ſechzehn Profeſſoren der Univerſität, walten ſie in Dänemark, Holland, Belgien, allüberall, ganz beſonders aber in Griechenland, wo neuerdings wieder zur „Vergeltung" für den Tod zweier deutſcher Soldaten ein ganzes Dorf zerſtört und 250 Einwohner, auch die Frauen und Kinder, hingemordet worden ſind. Um von Böhmen-Mähren und Oberitalien zu ſchweigen!

3. Das alles reicht freilich noch nicht an das Los der 2½ Millionen hingemordeten *Juden* heran. Man hat nun in Maidenack in der Nähe des eroberten Lublin, dieſem Zentrum unſagbaren Verbrechens, photographiſch die fünf Verbrennungsöfen feſtgeſtellt, in denen allein 500 000 jüdiſche Menſchen, Männer, Frauen und Kinder (Hunderttauſende von dieſen!) einen grauenvollen Tod gefunden haben, während der Reſt anderswo und zum Teil auf andere Weiſe „erledigt" worden iſt. Entſetzliche Berichte darüber gehen durch unſere Zeitungen. Solches leſen zu müſſen! Und überall werden nun mit dem Einmarſch der Alliierten ſolche Stätten des Entſetzens aufgedeckt. Was wird da für eine „Säuberung" nötig ſein!

Das *Gericht*, das auch hier einſetzt, ſymboliſiert ſich in der Tatſache, daß es ein jüdiſcher (und zwar gläubiger) ruſſiſcher General iſt, Tſchernjakowſki, der als erſter den Boden Oſtpreußens betritt.

Aber nun iſt da doch das *Ende* in Sicht.

Ungarn, erſchrocken vor dem kommenden Gericht, ſteht (ob im Ernſte?) von der Fortführung ſeines großen Verbrechens ab. Es nimmt das Angebot Amerikas und Englands an, die aus Ungarn ausgewieſenen Juden, ſei's in den eigenen Ländern, ſei's proviſoriſch in andern, den neutralen, zu verſorgen, und wo man noch Herzen hat, was auch in der inoffiziellen Schweiz weitgehend der Fall iſt, trachtet man in helfendem Eifer die Rettung zur Ausführung zu bringen. In den Vereinigten Staaten aber verlangen die Senatoren Ferguſon und Murray dringend die wenigſtens zeitweilige Oeffnung Paläſtinas für dieſe Flüchtlinge. In Rumänien und Bulgarien aber iſt es nach der geſchehenen Wendung auch mit der Judenverfolgung vorbei.

Alles in allem wird man von dem jüdiſchen Volke ſagen dürfen, daß es nun nach furchtbaren Opfern *gerettet* iſt und auch keine Pogromwolke mehr über ſeiner Zukunft ſteht. „Tröſtet, tröſtet mein Volk, ſpricht euer Gott. Redet Jeruſalem zu Herzen und ruft ihr zu, daß ihr Frondienſt [Luther: „ihre Ritterſchaft"] vollendet und ihre Schuld bezahlt iſt." Jetzt handelt es ſich darum, daß Iſrael in der Geſtalt des Judentums ſeinen Weg „durch die Wüſte" in die Zukunft Gottes, nach *Zion* hin, findet. (Vgl. Jeſaja 40.)

---

[1]) Darauf reagieren nun die Franzoſen mit der Erſchießung einer entſprechenden Anzahl von deutſchen SS- und Geſtapo-Kriegsgefangenen. Das iſt der Krieg!

4. Aber nun haben wir, auf dieser Linie, noch das zu nennen, was uns im Augenblick doch fast als das größte Wunder der Auferstehung erscheint: *Die Tore der Konzentrationslager springen auf.* Diese Hölle öffnet sich und gibt ihre Opfer frei. So ist es in Frankreich geschehen, so geschieht es in Polen, so in Rumänien; so geschieht es überall. So wird es zuletzt auch in Deutschland geschehen. Es gibt dann keine Konzentrationslager mehr auf der Erde Gottes. Auch diese Höllenpforten hat Christus zerbrochen. Denn es ist doch zuletzt Er, der es getan hat!

Freilich — auch diese Auferstehung ist noch nicht *vollendet.* Aber sie hat begonnen und wird siegen. Unsere Ostergebete aber sollen mithelfen, daß sie bald und ohne neue und letzte Schrecken geschehe!

Der Blick in den Frieden und die kommende Welt.

Ueber diese Teilauferstehungen und Teilöffnungen der Kerker geht unser Blick aber noch einen Augenblick hinaus in die große Auferstehung der Erde, welche sich aus der Gesamtkatastrophe der Welt erheben soll.

1. Die Arbeit an der politischen und sozialen Neugestaltung der Völkerwelt geht trotz dem sensationellen Kriegsgeschehen weiter. Namentlich in der *angelsächsischen* Welt, deren große, durch keine kleinliche und gehässige, auf allerlei unlauterer Tendenz, aber auch auf viel Unwissenheit beruhende Krittelei und Nörgelei zu zerstörende Berufung für diese Weltstunde speziell in diesem Werke liegt. Diese Arbeit gilt nicht bloß dem politischen Neubau, sondern vor allem auch dem *wirtschaftlichen.* Ihm dient in erster Linie die U. N. N. R. A., deren Funktion nun wohl sofort mit der Versorgung Frankreichs und, nach deren Befreiung, der „besetzten" Länder eintritt. Aber als Voraussetzung für ihre Funktion spielt eine nicht geringe Rolle die auf der Konferenz in Hot Springs beschlossene Weltorganisation für die Erzeugung von *Nahrungsmitteln* und die entsprechende Gestaltung der *Landwirtschaft* (F. A. R.). Und nicht weniger Bedeutung legen Sachverständige, deren Urteil ich selbst nicht zu kontrollieren vermag, der internationalen *Währungskonferenz* bei, die in Bretton Woods in den Vereinigten Staaten stattgefunden hat. Jedenfalls zeichnet sich in alledem der Plan der neuen Völkerorganisation ab, und nur ein vergiftender, letzten Endes dem großen Zerstörer dienender Geist kann darin bloß ein amerikanisches oder gesamt-angelsächsisches Manöver erblikken, das im Grunde auf die amerikanische oder gesamt-angelsächsische Weltherrschaft abziele und also Heuchelei („cant") bedeute.

Entscheidend wichtig bleibt aber doch vor allem die *politische* Form des neuen Völkerbundes. Darüber soll nun in der Konferenz der

„Vereinigten Nationen", vor allem der großen Weltmächte, welche ſich auf dem Landgut *Dumbarton Oaks* (Dumbarton Eichen) bei Waſhington zuſammengefunden hat, beraten werden. Ueber dieſe, wie ſelbſtverſtändlich über die Weltorganiſation ſelbſt, wird man noch viel zu vernehmen und zu reden haben. Vorläufig ſei nur folgendes hervorgehoben.

Im Mittelpunkt ſteht immer das Problem des Verhältniſſes von *großen und kleinen Staaten im Völkerbund.* Merkwürdigerweiſe ſcheint gerade Rußland das Uebergewicht der Großen zu betonen. Eine angebliche ruſſiſche Kundgebung dieſer Art hat den Gegenkandidaten Rooſevelts, John Dewey, veranlaßt, in einem ſcharfen Angriff das amerikaniſche Staatsdepartement des Imperialismus anzuklagen. Ihm iſt Cordell Hull, der Staatsſekretär des Auswärtigen, mit Schärfe entgegengetreten, indem er als Grundelement des amerikaniſchen Denkens die Geltendmachung des Rechtes *Aller,* auch der Kleinen, hervorhob. Es zeigt ſich deutlich, daß das ganze Vorgehen Deweys nur ein Wahlmanöver war. Wenn nun ſchweizeriſche Redaktoren in ihrer Leidenſchaft der Heruntersetzung der Angelſachſen wohl den Angriff Deweys zitieren, nicht aber die Antwort Hulls, ſo iſt das eine Journaliſtik übelſter Art. Und übrigens wird von der Dumbarton-Oaks-Konferenz berichtet, daß die dort verhandelnden Mächte ſich gerade auf die *gleichen Rechte* aller „friedliebenden" Völker, die der neuen Organiſation angehörten, geeinigt hätten. Nur im „Rate" ſollen die Großmächte ein Uebergewicht haben; aber dieſes wäre berechtigt, da ſie auch die Hauptlaſt der Friedensſicherung zu tragen hätten. Die Kleinen wären aber auch dabei und hätten ihr Recht. Das war alles im alten Völkerbund nicht anders. Bedenklich erſchiene nur das Vetorecht jeder der Großmächte. Das höbe ja wieder die Abſchaffung der Einſtimmigkeitsklauſel auf. Aber das iſt ja alles noch von weitem nicht definitiv.

Ein anderes Problem iſt die Schaffung einer *ausführenden Macht* für die Beſchlüſſe des neuen Völkerbundes, das, was man *Welt-Polizei* oder *Völkerbunds-Polizei* nennen mag. Rußland dringt, wie es ſcheint, im Gegenſatz zu einer gewiſſen angelſächſiſchen Haltung (die aber ſicher nicht die Rooſevelts und Churchills iſt [1]), auf die Schaffung einer ſolchen, möchte dafür aber vor allem eine internationale *Luftmacht* in Betracht ziehen. Daß das Problem nicht leicht iſt, kann jeder wiſſen, der darüber gründlich nachgedacht hat.

Im übrigen kommt alle Planung der neuen Weltorganiſation doch immer wieder auf die Grundlinien des alten Völkerbundes zurück. Nur *Genf* als Sitz desſelben ſcheint gründlich verſpielt zu ſein. Davon anderwärts mehr. Aber es iſt wieder zu bemerken, daß das alles noch im Werden iſt. Am wenigſten hilft jedenfalls zum Rechten jenes Gebell,

---

[1]) Rooſevelt hat kürzlich den Ausſpruch getan: „Man muß die Kriege erwürgen, bevor ſie kommen."

das ſich im Namen des Rechtes der Kleinen bei uns ſofort erhebt, wenn wieder eine, vielleicht ganze falſche Nachricht kommt, welche eine beabſichtigte Beeinträchtigung derſelben zu melden ſcheint. Eine grundandere Haltung wäre nötig.

Sehr wichtig für dieſe ganze Entwicklung, die ihrerſeits noch viel wichtiger iſt, als das militäriſche Geſchehen, iſt die Frage, ob *Rooſevelt* im November als Präſident wiedergewählt wird. Da der Kampf gegen ihn weniger ſeiner Außenpolitik gilt, als dem Manne des New Deal, hat man, wahrſcheinlich mit deſſen Einverſtändnis, Wallace als Kandidaten für die Vizepräſidentſchaft fallen gelaſſen. Rooſevelts Wahl aber ſcheint nun, im Angeſicht des gewaltigen Triumphes ſeiner auswärtigen Politik, völlig geſichert.

Was aber den andern großen Werkmeiſter des Friedens betrifft, der *Churchill* iſt, ſo hat man das Wort aus ſeiner letzten großen Rede, daß der Krieg immer mehr ſeinen „ideologiſchen Charakter" verliere und dafür die Loſungen „Friede, Gerechtigkeit und Freiheit" in den Vordergrund träten, aufgegriffen, um mit Zweifeln an der von ihm beeinflußten Geſtalt des Friedens einzuſetzen. Der Sinn dieſes Ausſpruches iſt aber wohl ziemlich klar: Churchill will damit offenbar das Augenmerk von allerlei Parteiſtreitigkeiten, internationalen und nationalen, weg auf dieſes eine Ziel: die Schaffung der neuen Ordnung, hinlenken. Er wird wohl nicht deren wichtigſter Schöpfer und Inſpirator ſein, aber er wird ſie auf keine Weiſe hindern.

Und ſo auch *Stalin* (und Litwinoff) nicht. Rußland hat ſie nötig. Von ſeiner Politik ein andermal mehr!

2. Wir lenken zum Schluß unſeren Blick noch in größere Weiten: vor allem nach *Aſien*.

Dort geht die Auferſtehung *Indiens* im ſtillen weiter, trotz den Schwankungen aller Art. Das engliſche Unterhaus hat vor kurzem formell und ſolenell das Verſprechen beſtätigt, daß Indien nach dem Kriege ſeine volle Unabhängigkeit erhalten ſolle, falls es ſie begehre. Es bedarf alſo nicht der ſchweizeriſchen und reichsdeutſchen Mahner dazu, bei denen fraglich iſt, ob der Eifer für die Freiheit Indiens oder der Haß gegen England ihr ſtärkeres Motiv ſei. Der Schreibende, wahrlich kein uneifriger Freund der Freiheit, bleibt bei der Ueberzeugung, daß es für Indien wie für die Welt beſſer iſt, wenn Indien ein freies Glied der britiſchen Völkerrepublik (Commonwealth of Nations) wird, die ihrerſeits eine gottgegebene Grundlage der allgemeinen Weltrepublik der Völker bildet.

Wichtiger noch als das, was mit Indien geſchieht — ſo wichtig dieſes iſt —, bleibt für den Schreibenden die Rolle, die für die Zukunft der Welt *China* ſpielen wird. Dafür iſt aber *Japans* Rolle maßgebend. Und nun gehört zu den großen Ereigniſſen der Berichtszeit — trotz der ſchweizeriſchen Zenſur, die auch davon zu reden verbieten will — die

nahende Kataſtrophe Japans, die ſich auf der einen Seite im Vorrücken der Amerikaner gegen die Philippinen und das Feſtland Japans (beſonders auch in der Eroberung der Inſel Guam, deren Befeſtigung oder Nichtbefeſtigung einſt für die amerikaniſche Außenpolitik eine ſo wichtige Frage bildete), dem Bombardement Japans durch amerikaniſche „Superfeſtungen", der ſiegreichen Abwehr des japaniſchen Vorſtoßes in Burma und dem Sturze des den japaniſchen Imperialismus und Militarismus extrem verkörpernden Kabinetts Tojo und ſeiner Erſetzung durch das Kabinett Koiſo auf der andern Seite kund tut. Dieſe Kataſtrophe Japans iſt die Vorbedingung für eine Auferſtehung Oſtaſiens, deren politiſche, ſoziale und kulturelle Folgen wir uns gar nicht groß genug denken können und die auch für das Reich Gottes eine gewaltige Bedeutung bekommen kann — an der dann auch Japan auf ſeine Weiſe Teil erhalten mag.

Als ein ſchriller Mißton fallen in dieſen Ausblick die Schüſſe hinein, welche, wie es ſcheint, von arabiſcher Seite auf Mac Michael, den engliſchen Hochkommiſſar („Landpfleger") in *Paläſtina*, abgegeben worden ſind, und die den tödlichen Haß und neuen Konflikt zwiſchen Arabern und Juden auszudrücken ſcheinen. Und gewiß werden alle dieſe hoffnungsvollen Entwicklungen, auf die wir ausblicken, nicht ohne ſchweren Kampf vor ſich gehen. Aber ihr Ziel und Ende, ob ihre Träger es wiſſen und wollen oder nicht, bleibt doch *Zion*, der Berg der Gerechtigkeit Gottes und der Menſchen, der ſich über der Weltkataſtrophe und den Fluten des Weltchaos erhebt.

Leonhard Ragaz.

Schweizerisches

Auch eine Bettagsbetrachtung.

Parpan, 30. Auguſt 1944.

Ich habe es mir ſonſt ſeit langem zur Pflicht gemacht, auf den eidgenöſſiſchen *Bettag*, auf deſſen Prinzip ich viel halte (weniger freilich auf ſeine Tatſächlichkeit), namentlich in Form einer Eingangsbetrachtung Rückſicht zu nehmen, habe es aber diesmal unterlaſſen. Aus zwei Gründen. Einmal weil ja gerade während der letzten Zeit in dieſen Heften, das vorliegende nicht ausgeſchloſſen, ohnehin viel von der Schweiz die Rede iſt und auch ſolches, was ſich nicht unmittelbar auf ſie bezieht, doch auch von ihr gilt. Sodann aber auch, weil man mit Extra-Betrachtungen über ein ſolches Thema, wie die Schweiz eines iſt, leicht im Allgemeinen bleibt, während gerade im Konkreten das Allgemeine, ſoweit es bedeutſam iſt, anſchaulich und darum eindringlich hervortritt.

1. In hohem Alter ist, nach schwerem, im Geiste einer heroischen Jüngerschaft durchgekämpftem Leiden, *Frau Pfarrer Stuckert*, die Witwe unseres Freundes Pfarrer Stuckert, von uns gegangen. Sie war eine groß geartete Frau, eine Herzstärkung für alle und eine Ehre für unsere Sache.

2. Nicht Vielen bekannt ist *Karo Kießlich* gewesen, der, noch nicht vierzigjährig, vor kurzem im Bezirksspital von Wetzikon verschieden ist, nachdem er schon lange sein gesegnetes Siedelungswerk in Feldis hatte aufgeben müssen, ebenfalls nach langem, langem und vorbildlich getragenem Leiden. Er war ein Ausnahmemensch, im stillen ein Licht der Welt.

3. Ein sehr getreuer Vertreter unserer Sache ist, zusammen mit seiner Gattin, auch *Hans Accola-Schaub* gewesen. Vielleicht hat er diese Sache etwas mehr nach der *sozialen* Seite hin vertreten, aber dies mit einer Hingabe, die um so bewundernswerter war, als ein früh eingetretenes, äußerst schmerzhaftes Leiden (eine Lähmung) ihm alles Handeln wie auch das Leben überhaupt, stark erschwerte. Die Art, wie er das, mit der wesentlichen Hilfe seiner heldenhaften Gattin, unserer lieben Freundin und einstigen Schülerin, ertragen hat, war aber auch eine Leistung des *Glaubens*. Wir gedenken seiner, wie seiner Gefährtin, in Liebe und Dankbarkeit. *L. R.*

Neue Schriften

1. Auf immer neues Verlangen hin ist die Andacht von *Leonhard Ragaz:* „Die Toten und wir" neu aufgelegt worden und für 30 Rappen das Exemplar von der Pazifistischen Bücherstube (Gartenhofstraße 7, Zürich 4) zu beziehen.

2. Auf die Angriffe Prof. Brunners gegen die Friedensbewegung, neuerdings leider auch im „Zwinglikalender", hat unser Freund Prof. Dr. *Rudolf Liechtenhan* im Auftrag des „Kirchlichen Friedensbundes" eine durch sieghafte Kraft der Wahrheit ausgezeichnete Antwort gegeben. Sie ist als Flugschrift von der Pazifistischen Bücherstube zu beziehen. *L. R.*

Berichtigung: Im *September-Heft* sind folgende Fehler zu korrigieren: Seite 442, Zeile 1 von unten, „Was die Beziehungen ..." ist als [1]) auf Seite 443 zu versetzen. Seite 444 muß „vor allem das russische" hinter „Kulturzentrum" stehen. Seite 457, Zeile 1 von oben, muß es vor „Vertreter" „offizielle" heißen. Seite 460, Zeile 11 von unten ist „ nach Genf" ausgefallen.

Infolge einer falschen Assoziation ist in „*Schweizerisches*" das Datum der Schlacht bei St. Jakob auf den 25. statt auf den 26. August angesetzt und Burkhardt Münch nach Münchenstein statt nach Landskron versetzt worden.